



**Landkreis
Lüchow-Dannenberg**
Der Landrat

Königsberger Str. 10
29439 Lüchow (Wendland)
Telefon 05841/120-0
Internet www.luechow-dannenberg.de



**Anlage zum Antrag auf Gewährung von Zuwendungen zur Förderung
alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich
Stand am: 28.11.2016**

Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung im
Elementarbereich im Landkreis Lüchow- Dannenberg



Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation	3
2. Definition Sprachbildung / Sprachförderung	4
3. Ziele	5
4. Prozesse und Methoden	7
<u>Wissenserweiterung</u> durch Nutzung bereits vorhandener Ressourcen	7
<u>Wissenserweiterung</u> durch Qualifizierungsangebote	7
<u>Praxis- und Selbstreflektion</u> durch Coaching / Praxisberatung	8
<u>Wissenserweiterung</u> im Bereich der Elternarbeit	9
<u>Austausch/ Netzwerkarbeit- Best Practice</u> und Infobündelung in einer Mediathek	10
5. Kooperation mit Grundschullehrkräften und Eltern im letzten Jahr vor der Einschulung	12
6. Beirat und Arbeitsgruppe „Sprachbildung und Sprachförderung“	15
7. Evaluation	16
<i>Quantitative Evaluation</i>	16
<i>Qualitative Evaluation</i>	16
8. Beteiligte Träger und Einrichtungen / Verbindlichkeit	17

1. Ausgangssituation

Als pädagogische Grundlage für die frühkindliche Bildung und Entwicklung von Kindern in Kindertagesstätten dient der Orientierungsplan des Landes Niedersachsen. Dieser sichert die qualitativ hochwertige Bildungsarbeit in niedersächsischen Kindertagesstätten.

Vor diesem Hintergrund arbeitet der Landkreis Lüchow-Dannenberg seit 2011 stetig an der Weiterentwicklung der systematischen Sprachbildung im Elementarbereich in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises.

Im Zuge dessen wurde in einem Beirat, der sich aus Kita-Leiterinnen, Fachberaterinnen der Einrichtungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landkreises Lüchow-Dannenberg zusammensetzt, ein regionales Konzept erarbeitet. Alle Kita-Träger des Landkreises unterzeichneten verbindlich die Vereinbarung und stimmten dem Konzept mit ihrer Unterschrift zu.

Die in den vergangenen Jahren im Landkreis Lüchow-Dannenberg stetig fortschreitende strukturelle und inhaltliche Ausgestaltung des bisherigen regionalen Sprachbildungskonzeptes steht im Hinblick auf seine Qualitätsentwicklung auf einem soliden Fundament an Fachwissen, das es jetzt gilt in der Praxis zu reflektieren, weiterzuentwickeln bzw. kontinuierlich darüber in den Austausch zu gehen.

Der Gesamteindruck nach 5 Jahren Sprachbildungskonzept zeigt deutliche Verbesserungen im Bewusstsein der Fachkräfte, aber auch der Träger. Die Sensibilisierung zur alltagsintegrierten Sprachförderung als besonders erfolgversprechende Form, die Sprechfreude der Kinder anzuregen bzw. sie zu erhalten und ihre sprachlichen Fähigkeiten weiter zu entwickeln, hatte und hat einen besonderen Stellenwert eingenommen. Veränderungen in der Haltung, aber auch Kompetenzerweiterungen in Form von sprachbildenden Potenzialen in alltäglichen Situationen im Kontext mit methodisch-didaktischem Handwerkzeug zu nutzen und zu erweitern, haben zu nachhaltigen Veränderungen beigetragen.

Hier konnte vielen Fachkräften der Druck genommen werden, zusätzliche Aufgaben leisten zu müssen. Die größere Gelassenheit eröffnet neue Möglichkeiten, Sprachanlässe, die sich z.B. beim Frühstück, beim Anziehen, im Spiel, bei Bewegungsaktivitäten oder beim Vorlesen ergeben, aufzugreifen und sprachanregend zu gestalten.

Da die Gesamtsituation der Kompetenzen der Einrichtungen und Fachkräfte sich deutlich verbessert hat, verändert sich die Art der notwendigen Unterstützungen. Die Nachfrage nach umfangreichen, mehrtägigen Fortbildungen geht zurück, z.T. organisatorisch begründet, aber auch auf die Menge der Weiterbildungsangebote im Bereich Sprachförderung z.B. hausinterne Angebote der Träger, als auch übergeordnet durch die Nutzung weiterer Programme (z.B. nifbe). Einzelne Einrichtungen nehmen an Bundesprogrammen, wie z.B. „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil.

Vermehrte Nachfrage besteht nach individueller Praxisberatung – auch in Teams.

Ferner ist der Aspekt einer festen Zahl von Kindern mit Migrationshintergrund in den Einrichtungen in den Schwerpunkt der Arbeit gerückt. Insbesondere Kinder aus Flüchtlingsfamilien stellen die Kita-Teams vor eine besondere Herausforderung. Neben kulturellen Erwartungen und Missverständnissen erschweren geringe oder keine Deutschkenntnisse die pädagogische Arbeit. Einige Eltern sind Analphabeten.

Die Bereitschaft und das Engagement der Träger und pädagogischen Fachkräfte, diese Situation gut zu meistern, sind stark ausgeprägt.

2. Definition Sprachbildung und Sprachförderung

Sprache ist in den letzten Jahren als ein zentraler Entwicklungsbereich der frühen Kindheit vermehrt in den Fokus gerückt.

„Der Spracherwerb ist ein komplexer und sehr individueller Prozess, der von biologischen und geistigen Voraussetzungen sowie äußeren Lebensbedingungen beeinflusst wird. Sprache ist der Ausdruck von Denken, sozialem Miteinander, von Kultur.“ Quelle: Sprachbildung und Sprachförderung, Niedersächsisches Kultusministerium.

Sprachbildung und Sprachförderung setzt im Elementarbereich auf die angeborene Spracherwerbskompetenz von Kindern. Kinder wollen mit ihnen vertrauten Personen kommunizieren. Voraussetzung dafür ist jedoch ein reichhaltiges, variationsreiches und zugleich auf ihren jeweiligen Sprachstand eingehendes Kommunikationsangebot. Dabei ist zwischen Sprachförderung und –bildung zu unterscheiden.

Mit **Sprachförderung** sind die pädagogischen Tätigkeiten der gezielten Anregung und Begleitung bei der **Entwicklung einer speziellen sprachlichen Fähigkeit** gemeint. Dies kann sich auf individuelle Fälle beziehen als auch auf Kindergruppen, die eine besondere Unterstützung dabei benötigen. Sprachförderung stellt eine intensiviertere und vertiefte Unterstützung dar mit zusätzlichen Lernangeboten.

Sprachliche Bildung hingegen begleitet den **Prozess der Sprachaneignung kontinuierlich und systematisch** in allen Facetten, die im jeweiligen Entwicklungsstadium relevant sind. Sie richtet sich an alle Kinder und zielt darauf, dass Kinder Sprachanregung und Begleitung erleben, die dem Ausbau ihrer sprachlichen Fähigkeiten insgesamt zugutekommen.

Je besser die Sprache beherrscht wird, desto höher sind die Chancen eines Kindes für eine positive individuelle Entwicklung und auf die erfolgreiche Teilnahme an Spiel und Lernsituationen in Kitas sowie für eine aktive Mitarbeit in der Grundschule und damit für einen guten Start im weiteren Bildungsweg.

Für die Kinder mit Migrationshintergrund ist der Zweitspracherwerb von daher sehr wichtig. Die Bedeutung der Erstsprache als Fundament für alle weiteren Sprachen ist inzwischen bekannt. Demzufolge ist der Kita-Besuch für Kinder mit Migrationshintergrund besonders ausschlaggebend, denn hier hören und erleben sie Deutsch von Muttersprachlern. Interkulturelle Kompetenz und Kenntnisse über den Zweitspracherwerb sind die Basis für eine gelingende Arbeit mit zweisprachigen Kindern. Zusätzlich soll die Erstsprache wertgeschätzt werden und es kann somit das Selbstwertgefühl der Kinder (mit Fluchterfahrung) gefördert werden.

3. Ziele

Erneut angeregt durch die neue Förderrichtlinie strebt der Landkreis Lüchow-Dannenberg folgende Ziele innerhalb seiner Kindertageseinrichtungen an:

- Die Fachkräfte sollen sich ihrer wichtigen Rolle als Sprachvorbilder und Kommunikationspartner von Kindern bewusst sein und in dieser gestärkt werden.
- Die Sprachbildung und Sprachförderung rückte durch die vorherigen Förderzeiträume verstärkt in das Bewusstsein der Einrichtungsverantwortlichen und pädagogischen Fachkräfte. Nun gilt es daraus entwickelte Konzepte festzuhalten und systematisch weiterzuentwickeln.
- Sprachförderung und Sprachbildung ist als Querschnittsaufgabe, sinnvoll im Alltag und in allen Bildungsangeboten integriert. Die pädagogischen Fachkräfte fördern effektiv kindliche Spielformen und Handlungsformate, in denen Sprache besonders von Bedeutung ist. Jedes pädagogische Angebot kann unter dem Aspekt der Sprachbildung und Sprachförderung geplant und durchgeführt werden. Im Rahmen von Best Practice können die bereits gemachten Erfahrungen unter den Fachkräften ausgetauscht und in einer Mediathek oder Praxismappe festgehalten werden. Das Repertoire steht allen Einrichtungen dann zur Verfügung.
- Sprachkulturen und Sprachstile, die in der Einrichtung vorhanden sind, werden im Hinblick auf die Sprachbildung und die Sprachförderung analysiert und weiterentwickelt.
- Voraussetzung für eine erfolgreiche Partizipation auf allen Ebenen ist die permanente Vernetzung der relevanten Akteure (Fachberater, Kita-Leitungen, pädagogischen Fachkräfte).
- Nach wie vor sollen alle Familiensprachen (nicht-deutsche Erstsprachen) einen hohen Stellenwert bekommen. Sie dienen der Verständigung innerhalb der Familie und sind grundlegend für die emotionale Entwicklung des Kindes. Die Kompetenzerweiterung der Fach- und Leitungskräfte soll durch Qualifizierung hinsichtlich Mehrsprachigkeit - Zweitspracherwerb einschließlich Beratung, Coaching und Supervision erfolgen. Die Fachkräfte erweitern ihr sprachtheoretisches Wissen über Grundlagen zum kindlichen Erst- und Zweitspracherwerb und zur Bedeutung von Mehrsprachigkeit.
- Interkulturelle Öffnung: Die pädagogischen Fachkräfte begrüßen die Vielfalt und sehen sie als Chance. Sie setzen sich gegen Diskriminierung ein. Vorurteile und Missverständnisse über die Verhaltensweisen in anderen Kulturen werden durch wechselseitige Begegnungen und Fortbildungen abgebaut. Sie werden sensibilisiert, voreilige Diagnosen und Bewertungen des kindlichen und des elterlichen Handelns zurückzustellen,

die eigene Kultur zu reflektieren und sich den Kulturen der Familien offen und mit Achtung zu nähern.

- Die Grundlage einer gelingenden Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft ist das Bewusstsein der gemeinsamen, zwischen beiden Parteien geteilten Verantwortung für das Kind - getragen von wechselseitigem Vertrauen und der Begegnung auf Augenhöhe. Eltern haben eine wichtige Rolle bei der Sprachentwicklung Ihrer Kinder. Besonders Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, brauchen Unterstützung, damit sie ihre Erstsprache und Deutsch als Zweitsprache gut lernen können. Ein Workshop zum Thema „Eltern beteiligen“ soll den Austausch fördern und den Blickwinkel an Möglichkeiten erweitern. Praktische Handlungsansätze regen dazu an, mit mehrsprachigen Eltern ressourcenorientiert zusammen zu arbeiten und sie im Kita-Alltag mit einzubinden.
- Dieses Konzept bildet einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und Beständigkeit und regt zum kontinuierlichen Austausch, zur Selbstreflexion und Wissenserweiterung an.

4. Methoden „Wissenserweiterung - Praxisreflexion – Selbstreflexion“

Wissenserweiterung durch Nutzung bereits vorhandener Ressourcen

Soweit sie dem Ziel der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung entsprechen, werden bisher erfolgreich implizierte Lern- und Praxiserfahrungen mit einbezogen und weitergeführt. Das Wissen um den bedeutsamen Einfluss von Kultur, Tradition, Religion und Muttersprache ist unerlässlich für die Erziehungsarbeit und Sprachförderungsarbeit mit Kindern und gibt Impulse zur Selbstreflexion bzgl. der eigenen Haltung.

Ein gemeinsamer Fachtag „Interkulturelle Kompetenz für pädagogische Fachkräfte & Mehrsprachigkeit in Kitas“ wird in Zusammenarbeit mit dem Integrationshaus Wendland und weiteren Partnern und externen Referenten im Rahmen der Förderperiode geplant.

Die Fortbildung greift Themen auf wie Mehrsprachigkeit, Interkulturelle Kompetenz, Vorurteile und Haltungen, Kita als sicherer Ort, Kommunikation mit Hand und Fuß, Die Kraft der Gruppe in der Sprachförderung, Eltern mitnehmen usw.

Wissenserweiterung durch Qualifizierungsangebote

Durch Studientage, Workshops und moderierte Praxis-Austauschtreffen zum Thema „Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich“ sollen die Fachkräfte qualifiziert werden. Es gab bereits zu dem Thema eine Vielzahl an Angeboten, die unsere pädagogischen Fachkräfte der Einrichtungen besuchten. Daran angeknüpft, sollen die pädagogischen Fachkräfte mit dem vermittelten Fachwissen befähigt werden, von der defizitorientierten zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung zu gelangen. Die Qualifizierungsinhalte sollen immer in den Alltag der Praxis eingebunden und gemeinsam vom Team getragen werden. Eine inhaltliche Ausgestaltung der Qualifizierungsangebote insbesondere hinsichtlich der Themen und Zielgruppen erfolgt durch die Arbeitsgruppe (siehe Punkt 6).

Die Qualifizierungsangebote sollen auf die verschiedenen Ausprägungen und Situationen der Einrichtungen angepasst sein. Bei der Zusammenlegung müssen die unterschiedlichen Ausrichtungen der Einrichtungen Berücksichtigung finden. Eine Basisqualifizierung, die sich bereits positiv in der Praxis bewährt hat, wird weiterhin als Tagesseminar alle 6 – 8 Monate für neue Kolleg/innen in den Kita-Einrichtungen trägerübergreifend im Landkreis Lüchow-Dannenberg angeboten.

Sie wird mit externen Referenten durchgeführt und beinhaltet

- Entwicklungsstufen im Spracherwerb
- Die pädagogische Fachkraft als Sprachvorbild
- Sprachförderung im pädagogischen Alltag
- Sprachstandsbeobachtung

Die Gespräche mit den Fachkräften ergaben derzeitige Themenschwerpunkte, die wir als trägerübergreifendes Angebot aufgreifen möchten:

- Interkulturelle Kompetenz: Willkommen heißen- Orientierung geben
- Verschiedene Kulturen in der Kindertageseinrichtung – Bereicherung und Herausforderung zugleich
- Mehrsprachigkeit– Welche Voraussetzungen sind für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit wichtig?
- Eltern mitnehmen – Sprachschätze heben und einbinden (Erziehungspartnerschaften mit Eltern in Fragen der Sprachförderung)
- Familiensprache & Bildungssprache & Brückenjahr
- Individuelle Teamqualifizierung: gemeinsame Weiterentwicklung des Sprachkonzeptes der Einrichtung
- Gestaltung einer sprachenfreundlichen Lernumgebung in der Kita etc.

Praxis- und Selbstreflexion durch Coaching / Praxisberatung

Sprachbildung ist eine systematische Anbahnung und Gestaltung von vielen und vielfältigen Kommunikations- und Sprechanschlüssen im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtung und setzt auf die angeborene Spracherwerbskompetenz von Kindern. Kinder wollen mit ihren Bezugspersonen in Beziehung treten und mit ihnen kommunizieren.

Die Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes der systematischen alltagsintegrierten Sprachbildung/ –förderung setzt Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte voraus:

- als Sprachvorbild bewusst zu leben und das eigene Sprechverhalten zu reflektieren
- ausreichendes Wissen über die kindliche Sprachentwicklung (Basisqualifikation) zu haben
- die Kraft der Kindergruppe in der Sprachförderung/-bildung zu erkennen und die Kompetenzen für andere Kinder nutzbar zu machen
- Sprachstand einschätzen zu können
- Maßnahmen der Sprachförderung an den Interessen, den aktuellen Bedürfnissen und Fragestellungen eines Kindes auszurichten sowie dessen familiäres Umfeld in die Überlegungen und Planungen miteinzubeziehen
- kulturelle Herkunft zu berücksichtigen
- Eltern im Rahmen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in die Sprachbildungs- und Sprachförderprozesse ihres Kindes mit einzubeziehen.

Diese Kompetenzen sind in vielen Kindertageseinrichtungen vorhanden. Es gilt, diese Kompetenzen weiter zu entwickeln und Sprachbildung als Teil des Konzeptes der Einrichtung zu dokumentieren.

Sprachbildungskonzept – wie kommen wir da hin?

Die Fachkraft für Sprachkompetenzentwicklung und Sprachförderung des Landkreises Lüchow-Dannenberg bietet in dem Zusammenhang abrufbare Coachingtermine zur Entwicklung eigener Konzepte an.

Die Beratungen können sich auf Einzelcoaching, Team- oder Projektcoaching beziehen. Die abrufbaren Kontingente sollen die Größe der Kindertageseinrichtung und die Trägerstruktur vor Ort berücksichtigen. Kleine Einrichtungen, ohne eigene pädagogische Fachberatung, und Spielkreise finden besondere Berücksichtigung.

Die Arbeit vor Ort in den Einrichtungen stellt die pädagogischen Fachkräfte täglich vor individuelle Herausforderungen. Im Coaching können einzelne Problemstellungen aufgegriffen und thematisiert werden. Durch die Begleitung und Beratung vor Ort wird eine bedarfsorientierte Unterstützung gewährleistet. Es wird zur Selbstreflexion angeregt und die sprachförderlichen und sprachbildenden Kompetenzen der Fachkräfte gestärkt. Hierdurch wird ein Abbau von Unsicherheiten erzielt sowie Anregungen zur Anpassung und ggf. Veränderung der Sprach- und Sprechkultur gegeben.

Besondere Situationen der Kindergruppe oder Auffälligkeiten einzelner Kinder können gemeinsam beleuchtet werden. Die beratende Fachkraft beobachtet das Gruppengeschehen, das Verhalten des Kindes mit besonderem Förderbedarf sowie das der Fachkraft in der Gruppe. Daraus abgeleitet, bietet sie konkrete individuelle Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit und Praxisreflexion an. Hierzu zählen methodische Hinweise pädagogischer Art und Einbringung von sprachfördernden Maßnahmen im Alltag oder Feedback zum Sprechverhalten der Fachkraft.

Ebenso ist eine Unterstützung der Fachkräfte vor Ort durch die Teilnahme der beratenden Fachkraft an den Verfügungsstunden und damit zur systematischen Planung von alltagsintegrierter Sprachbildung /-förderung möglich.

Die Beratung kann darüber hinaus Schwierigkeiten in der Kommunikation mit Eltern zum Inhalt haben.

Weitere bedarfsbezogene Coachings können bei bestimmten Problemlagen zusätzlich angeboten werden.

Wissenserweiterung: Elternarbeit

Die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern sind auf der Ebene einer Erziehungspartnerschaft gemeinsam für die Sprachbildung und Sprachförderung verantwortlich. Die Fachkräfte sind Bündnispartner und geben den Eltern Anregungen und bestärken diese von Anfang an, viel mit ihren Kindern zu sprechen. Ein positives Kommunikationsverhalten, gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen zwischen Eltern und Fachkräften, wirken sich günstig auf die Sprachentwicklung der Kinder aus.

Im Fokus stehen die Kontaktaufnahme und damit das Kennenlernen der familiären Situation der betroffenen Familien. Insbesondere sollen die sprachlichen Besonderheiten und Ressourcen in den Familien Berücksichtigung finden, um Eltern an das Verständnis für die Notwendigkeit der umfassenden Sprachkenntnisse für die spätere Entwicklung und einen erfolgreichen Bildungsweg ihrer Kinder heranzuführen. Ist dieses Verständnis geweckt, können auf dieser Basis individuelle

Strategien entwickelt werden, die Sprachbildung innerhalb der Familien zu intensivieren und ein entsprechendes Ergebnis zu erzielen. Dazu plant die Fachkraft des Landkreises gemeinsam mit der Arbeitsgruppe (siehe Punkt 6) einen Workshop „Eltern mitnehmen“, der konkrete, praxisgebundene Möglichkeiten der Einbeziehung von Eltern in die Sprachförderung/-bildung, nicht nur unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit, aufzeigt. Die Situation in der eigenen Einrichtung im Hinblick auf Eltern und Sprache und die individuellen Erfahrungen in der Zusammenarbeit werden in dem Workshop reflektiert, Angebote für Eltern zum Thema Sprachförderung und Mehrsprachigkeit neu entwickelt bzw. weiterentwickelt, die in den Alltag der Einrichtung passen und in die jeweilige Konzeption eingebunden werden können. Informationen zu Programmen, wie „Rucksack & griffbereit“ und ein/e externe/r Referent/in fließen als Impulsgeber mit ein. Nach der Umsetzungsphase gehen wir in einem späteren Workshop in den Austausch und reflektieren die Vielfalt an Methoden, Vorgehensweisen und die Erfahrungen. Der Workshop „Eltern mitnehmen“ zur Ausgestaltung von z.B. Themenabenden oder Elterncafé zum Thema Sprachbildung und Sprachförderung vermittelt praxisnahes Wissen in der Elternarbeit. Kooperationspartner wie das Elternforum ergänzen den Workshoptag.

Austausch/ Netzwerkarbeit – Best Practice und Infobündelung in einer Mediathek

Um die pädagogische Methodenvielfalt zu fördern, wird das Konzept einer Kita-Mediathek entwickelt. Die Fachkraft des Landkreises wird die Best-Practice Methoden und Materialien der Einrichtungen, welche insbesondere für den pädagogischen Themenbereich der alltagsintegrierten Sprachbildung und –förderung von Bedeutung sind, sammeln und allen Einrichtungen zur Ausleihe bzw. zum Download zur Verfügung stellen. Die Materialien sollen Schulungs- und Qualifizierungszwecke unterstützen als auch einen täglichen Einsatz in der Sprachbildung und –förderung in den Einrichtungen finden. Die Mediathek des Landkreises Lüchow-Dannenberg hält ein reichhaltiges Angebot an pädagogischen/r Fachbeiträgen/-literatur und Sprachfördermaterialien, mehrsprachige Musterbriefe etc. zur Ausleihe bereit.

Die Kompetenzen aus den Einrichtungen und vor allem der bereits vorhandenen Sprachförderkräfte (2 Kitas) aus dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ werden genutzt und tragen zur weiterführenden Umsetzung bei. Ferner werden das Fachwissen und die Erfahrungen des Sprachheilkindergartens eingebunden.

Kontinuierliche Austauschrunden fördern die Professionalität und bilden eine Basis für die Mediathek. Wir greifen z.B. nachfolgende Leitgedanken auf:

Materialsammlung zu:

- Beziehungs- und Handlungsaspekte
- Sprachförderung im Tagesablauf/ Alltag
- Mehrsprachige Elternbriefe/ Infoblätter
- Querschnittsthema Sprachförderung in den Bildungsbereichen
- Beobachtungen, Dokumentationen, Elterngespräche führen
- Vorbereitung eines Elternabends zum Thema Sprache
- Gemeinsame Sprachförderung im Brückenjahr
- Netzwerkarbeit (Dolmetscher, Logopäde, Schule, Therapeuten, usw.)

Grundsätzlich werden der kontinuierliche Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit der verschiedenen Kindertageseinrichtungen, insbesondere trägerübergreifend, bei der erfolgreichen Umsetzung der Qualifizierungsangebote der Sprachbildung förderlich sein.

Die Fachkraft des Landkreises unterstützt die Kindertagesstätten und Krippen und dient als zentraler Ansprechpartner.

5. Kooperation mit Grundschullehrkräften und Eltern im letzten Jahr vor der Einschulung

Im Niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) ist der Auftrag zur Zusammenarbeit mit der Grundschule formuliert. Dort heißt es in § 3 Abs. 5: „Die Tageseinrichtung soll mit solchen Einrichtungen ihres Einzugsbereichs, insbesondere mit den Grundschulen, zusammenarbeiten, deren Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Tageseinrichtung steht.“ Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder wird in Kapitel 3 das Thema „Zusammenarbeit von Tageseinrichtung und Grundschule“ konkreter ausgeführt.

Als Brückenjahr wird das letzte Kita-Jahr vor der Einschulung bezeichnet. An der Bewältigung des Übergangs zwischen den Bildungseinrichtungen (Kita/Schule) werden nicht nur diese, sondern auch die Familien der Kinder, beteiligt.

Die meisten Schulkinder der Grundschule besuchen zuvor eine Kita in unserem Landkreis, sodass eine gezielte Vorbereitung auf den Schulalltag schon frühzeitig beginnen kann, besonders im letzten Kindergartenjahr, dem Brückenjahr.

Die Kinder haben durch eine gute Zusammenarbeit von Kita und Grundschule die Chance, einen wichtigen Übergang vom Kindergarten in die Schule weitgehend angstfrei zu bewältigen, denn es ist nachvollziehbar, dass ein guter Start sich positiv auf die gesamte Schullaufbahn auswirkt. Durch die Einbeziehung der Eltern in einer Erziehungspartnerschaft, können die Kinder gefördert und beobachtet werden, eventuelle Defizite behoben oder zusätzliche Hilfen eingeleitet werden.

Die Zusammenarbeit der Kitas im Landkreis Lüchow-Dannenberg mit umliegender/n Grundschule/n richtet sich danach, wie viele Grundschulen sich nahe der Kita und im Einzugsgebiet der Kinder befinden. Es variieren die individuellen Bedürfnisse der Eltern und deren Vorstellungen zum Schulkonzept, z.B. Eltern entscheiden sich für eine Freie Schule in einem entfernten Ort. Von daher gestaltet sich die Zusammenarbeit je Einrichtung sehr unterschiedlich, so dass die nachfolgenden Schwerpunkte als Praxis-Beispiele zählen.

- Benennung von Kooperationsverantwortlichen in beiden Einrichtungen,
- regelmäßige gemeinsame Dienstbesprechungen,
- gemeinsame Erarbeitung eines Kooperationskalenders,
- gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen,
- Vernetzungen mit den anderen Kindertagesstätten und Grundschulen der Region,
- gegenseitige Hospitationen,
- gemeinsame Projekte und Veranstaltungen,
- gemeinsame Elternabende,
- Grundschulkinder lesen in der Kindertagesstätte vor,
- gemeinsame Feststellung der Lernausgangslage vor Schulbeginn und
- regelmäßige Gesprächsrunden zur Lernentwicklung der Kinder.

Wenn im Rahmen der Schulanmeldung festgestellt wird, dass die Deutschkenntnisse des Kindes nicht ausreichen, um erfolgreich in der Schule zu starten, wird im Jahr vor der Einschulung (Brückenjahr) an besonderen schulischen Sprachfördermaßnahmen teilgenommen. Dazu tauschen sich die Erzieher mit der Schule, den Eltern und dem Gesundheitsamt aus. Die besonderen schulischen Sprachfördermaßnahmen finden bei ausreichendem Raum und Platz in der Kindertageseinrichtung statt, in Ausnahme und in gemeinsamer Abstimmung mit den Eltern und der Kita kann die Förderung auch in der zukünftigen Grundschule umgesetzt werden. Die Zusammenarbeit von Kita und Schule geht über eine organisatorische Abstimmung hinaus und bezieht Inhalte und einen gemeinsam abgestimmten Förderplan individuell für die entsprechenden Kinder ein. Die Sprachförderung wird in den Tagesablauf der Kindertageseinrichtung eingepasst, Materialien aus der Kindertageseinrichtung können mit genutzt bzw. aus der Schule eingelagert werden.

Im Landkreis Lüchow-Dannenberg stimmt jede Einrichtung in der Regel im Zeitraum Mai/Juni mit der Grundschule jegliche Termine und Aktivitäten, u.a. auch bzgl. der besonderen schulischen Sprachfördermaßnahmen, ab und hält diese im Kooperationskalender fest. Im November/Dezember beginnen die Planungsgespräche zwischen Kita und Schule für die Organisation der Sprachfördermaßnahmen. Ab Februar starten die besonderen schulischen Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung.

Eltern sind in Erziehungs- und Bildungsprozessen die wichtigsten Teampartner. Im Kontext der Sprachbildung und Sprachförderung werden die Eltern aktiv in den Sprachentwicklungsprozess ihrer Kinder durch den regelmäßigen Austausch über die Sprachentwicklung in Erst- und Zweitsprache, Beobachtungen und Dokumentationen (Portfolio) und über Einbindung bei Projekten einbezogen. Unter anderem ist in fast jeder Kita in unserem Landkreis eine Lesecke eingerichtet, in der Eltern gemeinsam mit den Kindern lesen/vorlesen und im Rahmen der Mehrsprachigkeit in den Austausch gehen.

Gesamtüberblick an gemeinsame Aktivitäten als Beispiele aus der Praxis:

Inhalte der Elternarbeit im Brückenjahr als Praxisbeispiele

- Elternabend der Kindertagesstätte zusammen mit der Grundschule/ Sprachförderlehrerin mit Hinweisen und Empfehlungen zu Themen wie guter Schulstart, Schulalltag, Lernvorbereitung in der Kindertagesstätte und zu Hause) zu Beginn des Brückenjahres
- Elterngespräche zum (Sprach-)Entwicklungsstand der Kinder
- Gemeinsame Elternsprechtage mit Erzieherinnen und der Sprachförderlehrerin;
- gemeinsame Feste (Möglichkeit zu Gesprächen und gegenseitigem zwanglosen Kennenlernen)
- Elternbrief der Schule mit der Einladung zur Einschulungsfeier, der Materialliste für das 1. Schuljahr und weiteren Informationen betreffend zum Schulalltag
- Elternbrief der Kita mit Einladung zur Abschlussfeier (hier sind häufig die zukünftigen Klassenlehrer/innen eingeladen)
- Vorbereitender Elternabend in der Schule mit den zukünftigen Lehrer/innen der Schulanfänger direkt vor der Einschulung

Arbeit mit den Kindern als Praxisbeispiele

- Gezielte individuelle Sprachförderung mit dem Ziel der optimalen Vorbereitung auf die Schule in der Spielgruppe, Angebot an Sprachförderung in Projekten und Lernwerkstätten. Dabei gilt es, das Kind dort abzuholen, wo es gerade steht.
- Gemeinsame Aktionen mit den Schulkindern z.B. der 3. Klassen, welche die Patenschaft der zukünftigen Erstklässler übernehmen werden: gemeinsames Stationenlernen, z.B. zum Thema „Elektrizität“, „Wetter“ oder „Tiere im Winter“, „Vorlesestündchen“ in der Kindertagesstätte oder in der Schule, gemeinsame Naturerlebnisse (z. B. Blumen sähen und auspflanzen, ein Insektenhotel bauen oder einen Fußföhlweg anlegen), gemeinsam Theaterspielen, gemeinsame Besuche im Seniorenzentrum o.ä.
- Eine Schnupperstunde in der Schule und die Führung durch die Schulräume und über das Schulgelände
- Einen Besuch der ehemaligen Erzieherinnen in der Schule
- Einen Besuch der zukünftigen Klassenlehrer/innen in der Kindertagesstätte
- Gegenseitige Besuche der Kinder (Schule/ Kita)

Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt als Praxisbeispiele

- Beobachtungsbogen zum differenzierten Schuleingangsverfahren (wird von den Erzieherinnen teilweise in Absprache mit der Sprachförderlehrerin ausgefüllt und ausgewertet und dient als Grundlage für die „Klärungsgespräche“.)
- Klärungsgespräche über einzelne Kinder (daran nehmen die Erzieherinnen, die Sprachförderlehrerin und die Schulärztin ggf. mit einer Kollegin teil. Durch eventuell vorgezogene Untersuchungen können nötige Förderungen frühzeitig eingeleitet werden.)
- Schulärztliche Untersuchung
- Absprache der Schulärztin mit der Grundschule, um eventuell eine Überprüfung auf sonderpädagogischen Förderbedarf oder im Einzelfall eine Zurückstellung anzuraten. (Das Einverständnis der Eltern ist dabei unerlässlich.)
- Informationsaustausch über das einzelne Vorschulkind, um eine sinnvolle Klasseneinteilung zu gewährleisten. (Daran nehmen die Erzieherinnen, die Schulleitung und die Sprachförderlehrkraft teil.)

6. Beirat und Arbeitsgruppe „Sprachbildung und Sprachförderung“

Im Rahmen der vorangegangenen Förderzeiträume entstand bereits ein Sprachbeirat, dem je ein Vertreter der großen Träger (DRK und Kirchenkreis) sowie 1-2 Vertreter weiterer Einrichtungsträger als auch Mitarbeitende des Landkreises angehörten. Er bleibt weiterhin die Steuerungsgruppe.

Parallel zum Sprachbeirat bildet sich ein Team mit Mitarbeitern aus den großen und kleinen Trägern, die in Arbeitsgruppen Ideen und Themen, die in den Kita-Einrichtungen brennen, sammeln.

Die Vorteile des Dialoges in der Arbeitsgruppe sind:

- gemeinsame Weiterentwicklung in der Sprachförderung/-bildung bewirken
- gemeinsam Interessen wahrnehmen
- Ideen, Anliegen, Wünsche und Probleme im fachlichen Kontext beleuchten
- Informationsaustausch/ Informationsfluss in und aus den Einrichtungen
- Wirksamkeit von Angeboten und Maßnahmen austauschen und damit Einflussnahme auf die Umsetzung des regionalen Sprachkonzeptes
- neue Kontakte, Netzwerkpartner gewinnen
- neues Wissen aufbauen, Identifizierung von weiteren Schulungsbedarfen
- regelmäßig Erfahrungen austauschen
- Know-how Anderer nutzen
- eigene Kompetenzen einbringen
- neue Sichtweisen und Blickwinkel kennenlernen: über den Tellerrand schauen
- berufsspezifische Verinselung vermeiden
- höhere Transparenz in der Umsetzung
- kollegiale Beratung
- neue Ziele festlegen

7. Evaluation

Quantitative Evaluation:

Sie bezieht sich rein auf die zahlenmäßige Erhebung der umgesetzten Angebotsvielfalt und deren Annahme (Qualifizierung, Einzelcoaching, Teamcoaching, kollegiale Fallbesprechung, Arbeitsgruppentreffen, Workshop, Netzwerktreffen).

Die Entwicklung von Kennzahlen obliegt der Fachkraft des Landkreises.

Qualitative Evaluation:

- a) Sie bezieht sich auf die Durchführung der Qualifizierungsangebote und deren Inhalten.
Eine genaue Messbarkeit, ob und in wie weit sich die Sprachbildung/-förderung im Alltag der Kindertageseinrichtungen positiv und nachhaltig auf die Kinder ausgewirkt haben könnte, wird in der Praxis schwer erreichbar sein. Die Qualität spiegelt sich in der Annahme und Anwendung der in den Fortbildungen vermittelten Inhalte wieder. Daher wird den Teilnehmern direkt im Anschluss an jede Qualifizierungsmaßnahme ein Evaluationsbogen über die Inhalte vorgelegt und im Anschluss ausgewertet.
Die daraus gewonnenen Ergebnisse erlauben eine Nachsteuerung der angebotenen Fortbildungen und sichern eine zielgerichtete Qualität der Fortbildung. Diese Aufgabe ist ebenfalls durch die Fachkraft des Landkreises durchzuführen.
- b) Besondere Maßnahmen, Methoden, Materialien und Beispiele für die Umsetzung der Sprachbildung und Sprachförderung werden in einer Mediathek dargestellt und für alle Einrichtungen kostenlos zur Verfügung gestellt. Damit sollen Anregungen und zusätzliche Ideen für die tägliche Umsetzung in den Kindertageseinrichtungen gegeben werden.
Das Vorschlagswesen, welche Dinge eingestellt werden sollen, obliegen den Einrichtungen und der Fachkraft des Landkreises und dienen auch dem trägerübergreifenden fachlichen Austausch zwischen den Kindertageseinrichtungen.

8. Beteiligte Träger/ Verbindlichkeiten